

Prof. Dr. Alfred Toth

Das dyadisch-trichotomische Zeichenmodell

1. In Toth (2019a) hatten wir argumentiert, daß die Definition der drittheitlichen Trichotomie überflüssig und zudem inkonsistent ist, weil sie erstens die logische Subjektposition repräsentiert, aber von Peirce, Bense und Walther (1979) topologisch und logisch definiert wird. Zweitens weil der Zusammenhang von Zeichen ein Problem einer Zeichensyntax ist, aber keine Eigenschaft des Zeichens selbst (vgl. Klaus 1962). Bense selbst hatte das Zeichen wiederholt rein mathematisch definiert, so etwa kategorietheoretisch in (1979, S. 53 u. 67) oder zahlentheoretisch in (1981, S. 17 ff.). Drittens lassen sich die ersten zwei Trichotomien durch

$$(x.1): \quad Z = f(\Omega)$$

$$(x.2): \quad Z = f(\omega, t)$$

$$(x.3): \quad Z \neq f(\Omega)$$

mit $x \in (1, 2)$ definieren, was jedoch für die dritte Trichotomie nicht möglich ist, da der Zusammenhang von Zeichen keine Funktion des Objektes, sondern eine solche einer Menge von Zeichen ist

$$Z = f((Z)).$$

Für den Trivialfall, daß die Menge aus dem Zeichen selbst besteht, gilt dann natürlich

$$Z = f(Z).$$

Es genügt also völlig, von der semiotischen 2×3 -Teilmatrix

	.1	.2	.3
1.	1.1	1.2	1.3
2.	2.1	2.2	2.3

auszugehen und jedes Subzeichen der Form

$$S = (x.y)$$

mit $x \in (1, 2)$ und $y \in (1, 2, 3)$

durch

$$(x.1) = f(\Omega)$$

$$(x.2) = f(\omega, t)$$

$$(x.3) \neq f(\Omega)$$

zu definieren. Ein offener Konnex kann dann definiert werden durch

$$(x.y),$$

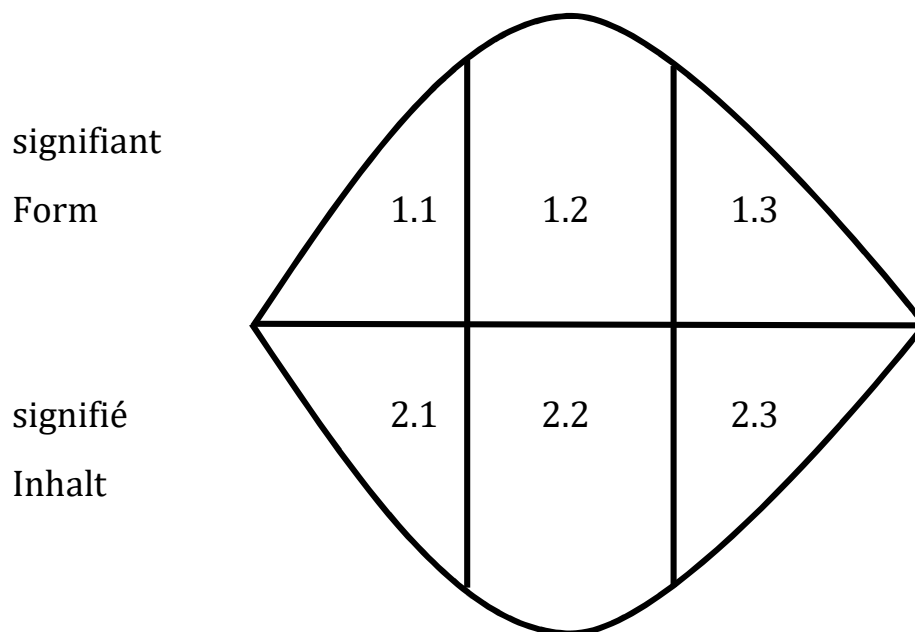
ein abgeschlossener Konnex durch

$$(x.y] \text{ oder } [x.y)$$

und ein vollständiger Konnex durch

$$[x.y].$$

2. Wir erhalten damit ein neues Zeichenmodell, das die lange Folge von Zeichenmodellen in der Geschichte der Semiotik ergänzt.



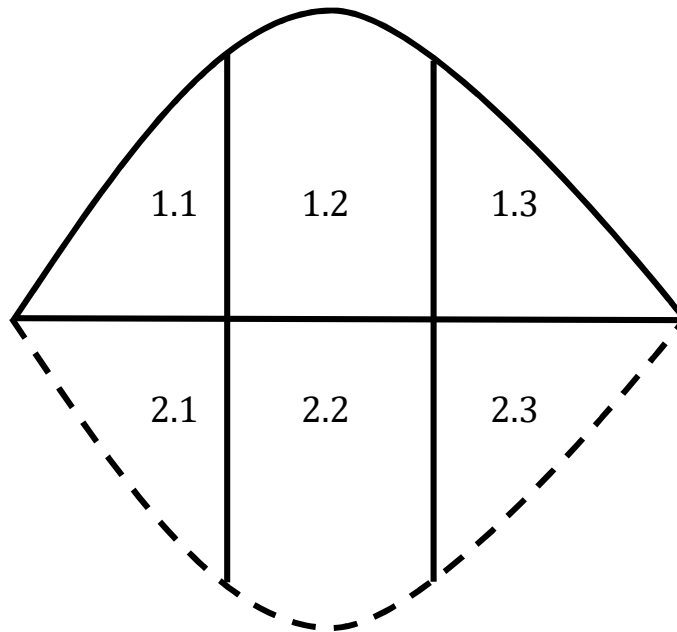
Während das obige Zeichenmodell gleich $Z = [(w.x), (y.z)]$ mit $w \dots z \in (1, 2, 3)$, also topologisch abgeschlossen, ist, ist das Zeichenmodell für $Z = [(w.x), (y.z))$

signifiant

Form

signifié

Inhalt



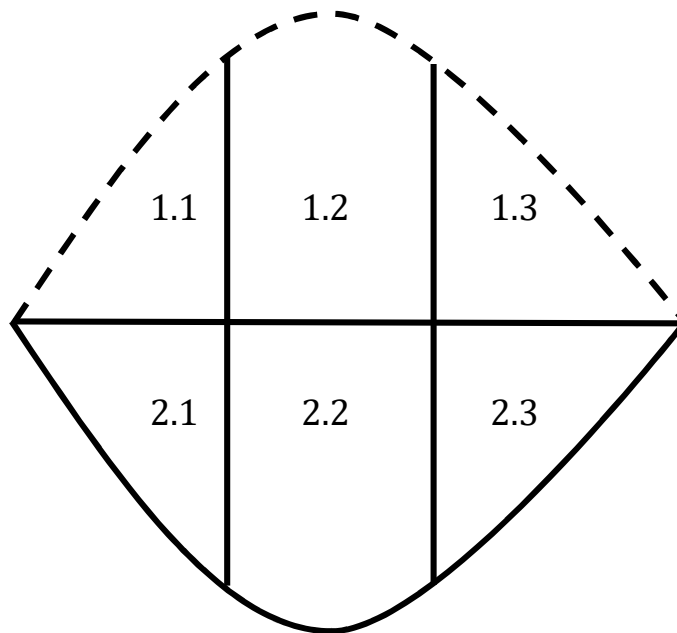
und dasjenige für $Z = ((w.x), (y.z)]$

signifiant

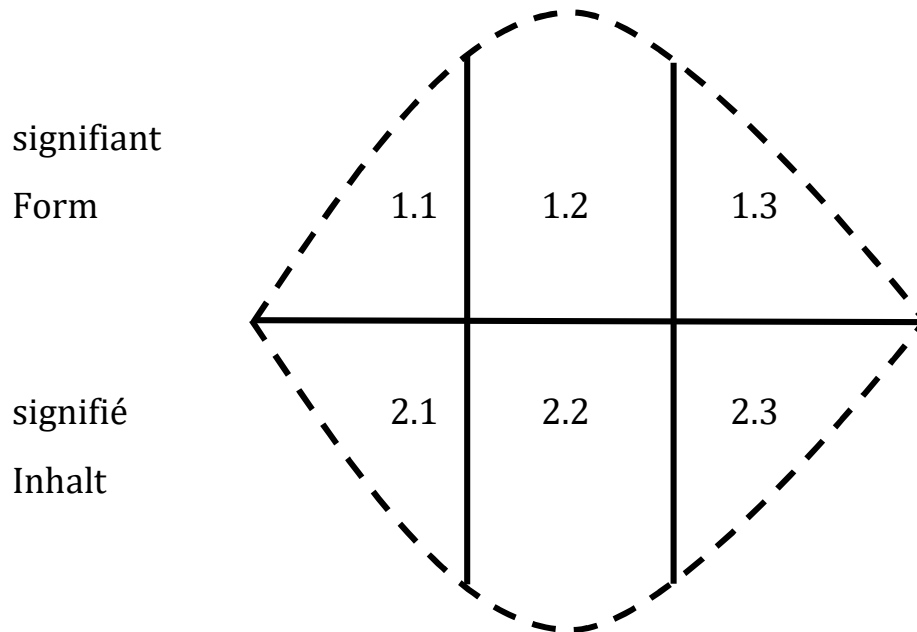
Form

signifié

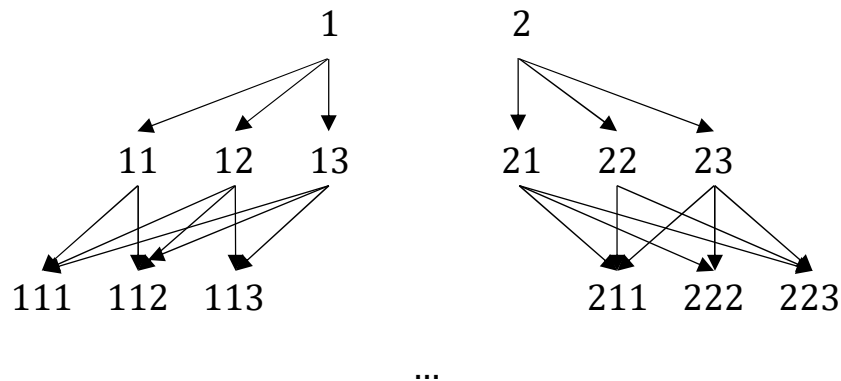
Inhalt



Schließlich ist das Zeichenmodell für $Z = ((w.x), (y.z))$



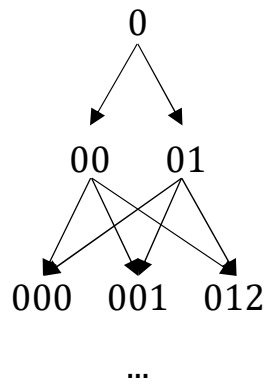
Das dyadische Zeichenmodell hat demnach wie das de Saussuresche und die mit ihm verwandten dyadischen Zeichenmodelle zwei Seiten, die mit Form und Inhalt oder ihnen verwandten Begriffen differenziert werden, aber diese beiden Seiten sind im Gegensatz zu de Saussure erstens weiter differenziert und zweitens dreifach (und nicht etwa ebenfalls zweifach) differenziert. Dies bedeutet, daß wir also Zahlenfolgen der Form



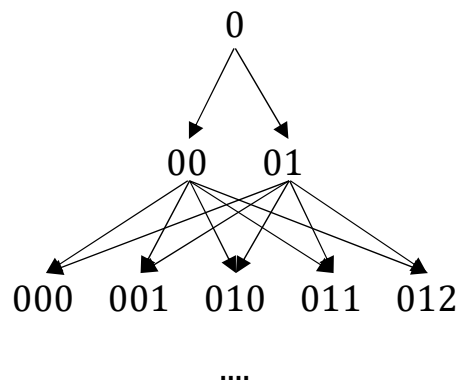
als arithmetische Basis vorfinden. Es gibt also keine binären Ableitungsbäume und kein binäres Parsing. Stattdessen kann man für Ableitungen, wie bereits in Toth (2019b) angedeutet, die von Günther eingeführten Proto-, Deutero- und Tritozahlen verwenden. In diesem Falle ist es allerdings nötig, die binäre Basis aus seiner monären herzuleiten.

Proto-Ableitungsbaum für $P = (1, 2, 3) =$

Deutero-Ableitungsbaum für $P = (1, 2, 3)$



Trito-Ableitungsbaum für $P = (1, 2, 3)$



Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Klaus, Georg, Semiotik. Berlin (DDR) 1962, 4. Aufl. München 1973

Toth, Alfred, Was und wie repräsentieren semiotische Trichotomien? In:
Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2019a

Toth, Alfred, Von der topologischen Semiotik zur polykontexturalen Semiotik.
In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2019b

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

23.3.2019